

Verfasser, der als ehemaliger k. k. Hauptmann im Genie-Corps, namentlich gelegentlich des Baues der Festung Peschiera vielfach Gelegenheit hatte, diesbezügliche Studien zu machen, aus den Terrainverhältnissen, in deren Formen sich die alten Moränen auf das Unzweifelhafteste zu erkennen geben, die Gestalt und Beschaffenheit des alten Garda-See-Gletschers näher zu entwickeln. Weiter schildert er die innere Beschaffenheit der Moränen und zieht aus allen Beobachtungen den Schluss, dass die ganze erratische Formation der bezeichneten Gegend theils während, theils nach ihrer Bildung durch eine Wasserbedeckung umgemodelt wurde.

Dr. Fr. R. v. H. — Ad. Pichler. Zur Geognosie Tirols. In einer Reihe sehr werthvoller Notizen, welche noch im IV. Hefte unseres Jahrbuches für 1866 abgedruckt werden, gibt Herr Professor Pichler Nachricht von seiner Entdeckung des *Megalodon triquetus* sp. Wulf. in den oberen Cardita-Schichten, — von Bonebed (Kössener-Schichten) und Jura in dem Gebiete der Oetzthaler Centralmasse, — und schildert endlich die geologischen Verhältnisse des Passes über „Seeben,“ der aus dem Loischthale bei Ehrwald nach dem Innthale führt.

Fr. R. v. H. — Ph. J. Kremnitzky. Schwefelvorkommen am Kelemen-Izv6r in Siebenbürgen. Bereits in unserer Sitzung am 24. Juli (Verhandlungen Seite 114) hatte ich eine Suite von Schwefelstufen aus der bezeichneten Gegend vorgelegt. Neuerdings verdanken wir Herrn Director Kremnitzky eine grössere Anzahl derartiger Gesteine nebst näheren Nachrichten über das Vorkommen. Derselbe schreibt:

„Der durch mich schon im Jahre 1854 aufgefundenen derbe Schwefel (siehe Geologie Siebenbürgens von Hauser und Stache, Seite 325) findet sich am nördlichen Abhange des 1073 Klafter hohen Gebirges Kelemen-Izv6r, in der kesselförmigen Vertiefung, am Ursprunge des Baches Nyagra, und wird von den kegelförmigen Gebirgsspitzen Nyegoi und Pietrisel umgeben.

Der Nyagrabach zieht sich von hier beiläufig 4000 Klafter fort, bis derselbe mit dem siebenbürgisch-moldauischen Grenzbahe Haita sich vereint und den Grenzort Schára passirt, wo er zugleich die Moldau-Bukovinaer Grenze bildet und dann unterhalb Dorna-Schára in den goldenen Bistritzfluss einmündet.

Am bequemsten gelangt man zur Fundstelle des Schwefels von dem Dorfe Mesterház oder Gyergyo Toplicza nach sechsständigem Ritt auf der sogenannten Plaju Topliczi oder Plaju Mesterházului. Diese Gebirgsreitsteige führen fast überall auf entblösstem Gestein; ich konnte daher sehr deutlich beobachten, dass die am Marosdurchbruch bei Deda, Ratosnya, Palota, Mesterház bis Gyergyo Toplicza beiläufig auf 6 bis 7 Meilen in hohen, steilen Felspartien zu Tag stehenden bekannten Trachyt-Conglomerate, Tuffe und Breccien-Gesteine bis in die Krummholzregion anhalten und die Gebirgsspitze von Dregus und Tihu bilden. Nur an zwei Stellen konnte ich grössere Basaltdurchbrüche finden, und zwar am Mesterház Pláj, ober der Wiese Leurda, hier mit schönen Olivinkörnern, und auf dem Topliczaer Weg bei Drigla, drei Stunden nördlich von dem bekannten Basaltkegel bei Toplicza.

Die Spitze des Berges Kelemen-Izv6r bildet der schwarzgraue andesitische Trachyt (Hargittatrachyt), der bis gegen die Mitte seiner Abdachung gegen das Quellgebiet des Nyagrabaches anhält. Das Gestein ist an vielen Stellen in den zu Tag stehenden, steilen Felsenwänden leicht zu beobachten. Von hier 400 bis 500 Klafter weiter abwärts (dieses Terrain ist stark mit Krummholzgestrüpp und mächtiger Dammerde bedeckt) findet man wieder in steilen zu Tag stehenden Felspartien den zum Theile tuffartigen, zum Theile fast nur aus Kiesel bestehenden porcellanartigen Rhyolith, der nördlich den ganzen Berg

Pietrisel bildet und südlich bis Gyalu Csont in grosser Ausdehnung ansteht. Zwischen diesen zwei Gebirgssteinen, nämlich dem andesitischen und rhyolitischen Trachyt, findet man den Schwefel derb in 50 bis 60 Kubikfuss grossen Knauern, und mild in einem gelblichweissen Letten in grosser Menge, begleitet von einer conglomeratartigen, aus Trümmern von Trachyten fest verbundenen Masse vor. Das Muttergestein, in dem der Schwefel zum Theile krystallinisch, zum Theile derb vorkommt, ist ein weisser, stark quarziger Trachyttuff, dessen Drusenräume mit Schwefel ausgefüllt wurden.

Die wahre Ausdehnung dieses interessanten Schwefelvorkommens kann ich noch nicht genau angeben, indem die Ausrichtung erst vor einigen Wochen eingeleitet wurde, und wegen des dichten Krummholzgestrüppes und der mächtigen Dammerde die Arbeit nur langsam vorschreitet.“

Von ganz besonderem Interesse erscheint aber noch ein weiteres Schwefelvorkommen, welches Herr Director Kremnitzky nachträglich einsandte. Unter dem im Obigen erwähnten Hargittatrachyt fand er eine mächtige Partie eines schwarzgrauen, mit krystallinischem Schwefel imprägnirten Trachytes. Das Gestein ist etwas porös, in der dunkelgrauen Grundmasse sind glänzende Feldspathkryställchen mit deutlicher Oligoklasstreifung ausgeschieden; zahlreicher sind andere Feldspathkryställchen, die mit einer matten Verwitterungsrinde überzogen sind. Auch Eisenkies ist hin und wieder eingesprengt. Was den Stücken aber ihr besonderes Interesse verleiht, ist der bedeutende Gehalt an gelbem krystallinischem Schwefel, der in kleinen Partien das ganze Gestein durchzieht, so dass er gewissermassen mit zu den integrirenden Bestandtheilen desselben zu gehören scheint. Dem ganzen Ansehen nach gehört das Gestein wohl sicher zu den jüngeren andesitischen Trachyten. Die Analyse desselben, die Erwin Freiherr von Sommaruga ausführte, ergab in 100 Theilen:

Kieselsäure	58.58	Kali	1.15
Thonerde	15.44	Natron	1.12
Eisenoxydul	7.57	Wasser	1.64
Kalkerde	4.31	Schwefel (α)	6.81
Magnesia	1.83	Summe	98.45

Noch theilt Herr Kremnitzky mit, dass er auch den südlichen Theil des Gebirges Kelemen-Izvör bis hinab gegen den Ort Gyergyó oder Oláh Toplicza beging. Entlang dem Seitenthale des Baches „Puturos“ (stinkende) beobachtete er an den entblössten Felspartien auch hier überall die rhyolithischen und andesitischen Trachyte. Weiter abwärts, 6—700 Klafter unter dem 200 Quadratklafter grossen Teich, war auf eine Strecke von 40—50 Schritten lebhafter Geruch nach Schwefelwasserstoff zu bemerken, woher auch der Bach unzweifelhaft seinen Namen hat; dann zeigten sich mehrere starke Säuerlinge. Die Gas-Exhalationen erinnerten Herrn Kremnitzky ganz an jene in der bekannten Höhle am Búdös, doch waren Schwefelabsätze hier nicht zu finden.

Fr. R. v. H. — Graf Schweinitz. Fossile Pflanzen und Fische von Korniczel in Siebenbürgen. Herr Rittmeister Graf Schweinitz theilt uns freundlich mit, dass er im Hintergrunde des sogenannten Thalheimer Grabens, richtiger Vale Scobinos, der die Grenze zwischen den Gemeindehottern von Korniczel und Thalheim östlich von Hermannstadt bildet, in reicher Menge sehr wohl erhaltene fossile Pflanzen, dann fossile Fische aufgefunden habe. Offenbar bilden die Schichten, in welchen sie vorkommen, eine Fortsetzung der bekannten pflanzenführenden Ablagerungen von Szakadat und Thalheim, und wir dürfen von den eifrigen Nachforschungen des Herrn Grafen, auf dessen